

## Besinnung zum Drittletzten Sonntag des Kirchenjahres 2021

### Spruch der Woche:

Selig sind, die Frieden stiften, denn sie werden Gottes Kinder heißen.

Matthäus 5,9

### Psalm 85

<sup>1</sup>Ein Psalm der Korachiter, vorzusingen.

<sup>2</sup>Herr, der du bist vormals gnädig gewesen deinem Lande und hast erlöst die Gefangenen Jakobs;

<sup>3</sup>der du die Missetat vormals vergeben hast deinem Volk und all ihre Sünde bedeckt hast; – SELA –

<sup>4</sup>der du vormals hast all deinen Zorn fahren lassen und dich abgewandt von der Glut deines Zorns:

<sup>5</sup>Hilf uns, Gott, unser Heiland, und lass ab von deiner Ungnade über uns!

<sup>6</sup>Willst du denn ewiglich über uns zürnen und deinen Zorn walten lassen für und für?

<sup>7</sup>Willst du uns denn nicht wieder erquickern, dass dein Volk sich über dich freuen kann?

<sup>8</sup>Herr, zeige uns deine Gnade und gib uns dein Heil!

<sup>9</sup>Könnte ich doch hören, was Gott der Herr redet, dass er Frieden zusagte seinem Volk und seinen Heiligen, auf dass sie nicht in Torheit geraten.

<sup>10</sup>Doch ist ja seine Hilfe nahe denen, die ihn fürchten, dass in unserm Lande Ehre wohne;

<sup>11</sup>dass Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen;

<sup>12</sup>dass Treue auf der Erde wachse und Gerechtigkeit vom Himmel schaue;

<sup>13</sup>dass uns auch der Herr Gutes tue und unser Land seine Frucht gebe;

<sup>14</sup>dass Gerechtigkeit vor ihm her gehe und seinen Schritten folge.

### Gedanken zum Bibelwort

Früher war alles besser: Man konnte, ohne groß nachzudenken, das Haus verlassen, sich mit Freund:innen treffen, schwimmen oder ins Konzert gehen, spontan unterwegs einkehren. Seit über eineinhalb Jahren sind diese einstmals selbstverständlichen Dinge nicht mehr so einfach. Zeitweise waren sie ganz untersagt. Momentan ist wesentlich mehr Planung nötig: Anmeldungen, Impfbescheinigung oder Test vorab, Masken und Abstand. Manchmal hat man das Gefühl, man kann sich gar nicht mehr erinnern, wie das „normale“ Leben ablief.

Dem Psalmbeter geht es wohl ähnlich. Er bzw. sein Volk macht eine schwere Zeit durch. Er deutet das Geschehen so, dass Gott seinen Zorn an diesem Volk auslässt. Aber erstaunlicherweise macht ihn das nicht mutlos. Denn er erinnert sich an früher: Auch da gab es immer wieder harte Zeiten, aber eben auch die Erfahrung, dass Gott gnädig ist und die Gefangenen erlöst, dass er nicht dauerhaft an seinem Zorn festhält, sondern lieber vergibt, als zu strafen.

Das macht dem Beter Mut, sich offensiv an Gott zu wenden. Fast hat man das Gefühl, er möchte mit Gott verhandeln in den Fragen: „Willst du denn (nicht)...?“ Er schämt sich nicht, Gott um Hilfe und Gnade zu bitten. Wohl weil er ahnt, dass echtes Heil nur von ihm kommen kann.

In der Mitte steht ein ganz wichtiger Satz: „Könnte ich doch hören, was Gott der Herr redet.“ (V. 9) Da liegt der Schlüssel, wie sich etwas ändern kann: auf Gott hören. Nicht in blindem Aktionismus irgendetwas tun, nur damit etwas getan ist. Sondern hinhören, was Gott zu sagen hat, an diesem Sonntag vielleicht der Wochenspruch: „Selig sind, die Frieden stiften, denn sie werden Gottes Kinder heißen.“ Dieses Wort meditieren in den zehn Tagen der Friedensdekade.

Der Psalmbeter stellt uns wunderschöne Bilder vor Augen nicht von einer heilen Welt nach unseren, sondern nach Gottes Maßstäben, in der Frieden, Schalom, Heil bedeutet, umfassendes Glück für alle. Dieses Heil, dieses Glück will erarbeitet werden – von uns. Es kann eintreffen, wenn Gerechtigkeit und Treue ins Spiel kommen. Wenn Versprechen gehalten werden. Wenn Menschen nicht nur ihren eigenen Vorteil suchen, sondern Mitmenschen und Umwelt mit im Blick haben. Wenn wir – St. Martin lässt grüßen – bereit sind, von unserem hohen Ross zu steigen und nach unseren Möglichkeiten zu helfen. Dann kann die Zeit anbrechen, in der Gerechtigkeit und Frieden sich küssen.